

Ersteinst Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis: Vierteljährlich durch die Post und unsern Boten 1,25 Mark.

Wochenblatt

Inserionspreis Für die 6 gespaltene Kompartimentszeile oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pf. Einzelne Nummer des Blattes 10 Pf.

Bad Schmiedeberg, Preshsch, Kemberg, Dommitsch und die Umgegend

№ 2.

Schmiedeberg, Sonnabend den 8. Januar

1898

Annoncennahme zu den betreffenden Nummern bis Freitag a. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

Die rückständigen Beiträge zur Kreisgemeinden-Versicherung sind umgehend an die Meldestelle zu entrichten.

Schmiedeberg, den 7. Januar 1898.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Nächsten Sonnabend den 8. ds. Mts. Nachmittags 3 Uhr findet im Sitzungssaale des Rathhauses eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten statt.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über die Gültigkeit der im November bzw. Dezember 1897 stattgehabten Ergänzungswahlen.

Bad Schmiedeberg, den 4. Januar 1898.

Der Magistrat.

Loche, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nächsten Dienstag, den 11. v. Mts. Nachmittags 3 Uhr findet im Sitzungssaale des Rathhauses eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten statt.

Tagesordnung:

- 1. Einführung. 2. Konstituierung der Versammlung.

Hierauf geheime Sitzung.

Bad Schmiedeberg, den 4. Januar 1897.

Der Magistrat.

Loche, Bürgermeister.

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 7. Januar 1898. In der am 30. Dezember v. Js. abgehaltenen öffentlichen Sitzung beider städtischen Körperschaften stand die Holzungsfrage als einziger Beratungsgegenstand auf der Tagesordnung. Der Magistrat war durch 4, die Stadtverordnetenversammlung durch 13 Mitglieder vertreten. Den Vorsitz führte Herr Bürgermeister Loche, welcher nach Eröffnung selbst das Wort zur Sache nahm und etwa folgendes ausführte: „Seit geraumer Zeit erhalten die nutzungsberechtigten Bürger unserer Stadt aus dem Communalforste ein beträchtliches Deputat, welches früher mit Leichtigkeit abgegeben werden konnte, unter den heutigen Verhältnissen aber zu einer Zwangslage führt. Während nun früher die Abholzung nach der Fläche erfolgte und dadurch der ganze Bestand dieser Fläche zur Verwendung kommen konnte, so hat die heutige Verwaltung die Fläche unberücksichtigt zu lassen und nur die im Haunungsplane vorgezeichnete Anzahl Festmeter in der Haupt- und Nebennutzung zu werden. Die Fläche hat nach den heutigen forsttechnischen Grundsätzen nur informatischen Werth. Das Gesetz vom Jahre 1873 verlangt nun, daß auch die Waldungen der Gemeinden, Corporationen usw. nach diesen erwähnten forsttechnischen Prinzipien verwaltet werden. Hinslang waren diese Bestimmungen vielfach nicht entsprechend beachtet worden, bis dann endlich die Aufsichtsbehörde anfangs der 90er Jahre darauf drang nunmehr diesen Bestimmungen die gehörige Geltung zu geben. Es wurden die sogenannten Abschätzungswerke angefertigt und so kam denn auch für unsere Communalforst im Jahre 1893 das Abschätzungswerk zustande, welches, wie bereits bemerkt, die Nutzung nur nach Festmetern zuläßt und der Fläche nur den rein informatischen Charakter verleiht. Dieses Abschätzungswerk wurde von den hiesigen Körperschaften angenommen und ist es demzufolge ganz natürlich, daß die Aufsichtsbehörde die Holzgewinnung nur auf Grund dieses Wertes zuläßt und Abweichungen davon untersagt. Da nun nicht mehr nach der Fläche geschlagen, sondern ein von der Aufsichtsbehörde genau vorgeschriebenes Quantum an Festmetern abgeholt

werden darf, so ergibt sich von selbst die entstehende Scamilität. Wie die Sache heute liegt, steht zweifellos fest, daß die Stadtkasse einen Ausfall, der vorläufig auf 8000 Mark geschätzt werden muß, zu verzeichnen haben wird, der durch Erhöhung der Zuschläge an Einkommen- und Realsteuern gedeckt werden müßte. Die Ist-Einnahme an vorbestimmten Zuschlägen beträgt im Ganzen ca. 4300 Mark, jedoch hieraus zu ersehen sein dürfte, daß die Deckung des Defizits eine Frage Erhöhung der Zuschlagsprocente mit sich bringen müßte. Beides, Deficit und Zuschlagserhöhung, gehören nicht zu den erfreulichen Uebererwartungen; da man jedoch zur Abhilfe in irgend einer Weise schreiten muß, erscheint es wohl am zweckmäßigsten, wenn man die Verwaltung des Forstes in die Lage setzt, das gewonnene Holz möglichst vorteilhaft zu verwerthen und somit nicht nur dem Deficit vorbeugt, sondern sogar ein Mehr erzielen könnte. Jeder Unbefangene wird begreifen, daß nur so der Allgemeinheit gedient werden kann; denn in diesem Falle würden die Steuerzahler noch einen Vortheil vor den jetzigen bestehenden Verhältnissen erlangen. Das Deputatholz ist entschieden sehr hoch und beeinträchtigt die vorthellhaftere Nutzung aus dem Walde auch noch insofern, daß das gelddrückende Kuchholz in die Deputatklassen geschlagen werden muß und so eine Verminderung des nicht unberücksichtigten Wertes herbeiführt. Die Beseitigung dieses Zwangsverhältnisses kann nicht dringend genug angerathen werden und wäre deshalb die Ablösung dieser Berechtigung wohl das allein Richtige. Sollte hier die irrtümliche Meinung unterlaufen, nach welcher den Berechtigten die Entziehung ihres Rechtes vorzuziehen könnte, so kann dem nur entgegengehalten werden, daß es sich um eine Rechtsbeschneidung in irgend einer Weise nicht handelt; vielmehr ist das Gegenteil der Fall, da der nach Abzug aller Lasten verbleibende Gewinn kapitalisirt und gezahlt werden, sowie auch der nach der Ablösung durch Mehreinnahme der Kasse erzielte Vortheil der Gesamtheit zu gute kommen soll.“ Redner stellt hierauf, nachdem er noch einige Stellen aus einem Resoz vom Jahre 1789, welcher nebenbei bemerkt keine Gültigkeit mehr besitzt, aus dem aber hervorgeht, daß i. Jt. bereits ein Prozeß zwischen Stadtrat und Bürgerchaft ausgefochten wurde, der definitiv die Stadthabe als gemeinsames Gut der Stadt Schmiedeberg bezeichnet mit dem zu führenden Namen „Schmiedeberger Stadthabe“, vorgelesen hat, die Sache zur Diskussion. — Herr Stadtverordnetenvorsteher Neuberger nimmt hierauf das Wort. Er hält es für das einzig Richtige abzulösen, je eher, desto besser. Schon früher habe er dafür plaidirt und wäre es damals geschehen, so hätten die Holzberechtigten jedenfalls eine weit höhere Abfindungssumme erhalten als jetzt, wo man höchstens auf 500 Mark rechnen dürfte. Werde mit der Ablösung noch länger gedögert, so würde sich die Entschädigungssumme noch niedriger gestalten. Ein Vergleich mit der Streunutzung einigt und zeigt beweisend zur Evidenz wie sich nach und nach diese Gerechtfame entwertet habe. Früher seien 15—20 Mark pro Kabel gezahlt worden, jetzt nur noch 1,50—3.— Mark. Mit der Holzgerechtfame würde das ebenfalls so werden; denn vor Jahren sei das Deputat weit umfangreicher gewesen. Ein Sparmaßregeln einzuführen bedeute gleichzeitig Verbleibterung der Qualität des Holzes und sei, da dies der Anfang der Entwertung ist, nicht zu empfehlen. Der Wortlaut des Resozes beweise klar, daß die Thabe nicht freies Eigenthum der Bürger sei, wie das vielfach geglaubt werde, demnach läßt sich nichts machen. Das Sprichwort sagt: „der Sperling in der Hand sei besser als die Taube auf dem Dache“, dasselbe passe hier; besser, jetzt abzulösen, als später das Nachsehen haben. Wenn die Stadt jede Gerechtfame mit 500 Mark entschädigt, so liesse sich das am bequemsten durch Obligationen machen. Von den Stadtbligationen, welche hiesigsterseits vielleicht mit 3 Prozent verzinst werden müßten, würden alljährlich, je nach dem Kassenbestande, einige ausgelöst und ausbezahlt. Die Stadt könne das leicht ausführen, da ihr die ganze Holznutzung zufällt. Von Erhöhung der Kommunalsteuern würde dann zunächst abgesehen werden können

und die Holzberechtigten erließen durch die 500-Mark-Obligation entsprechenden Ausgleich. Sobald abgelöst sei, würden sich die Steuerverhältnisse noch günstiger gestalten, da dann auch die Nichtholzberechtigten zu den bereits bestehenden Communalsteuern herangezogen werden würden. Bekanntlich wird das Armenelg, Nachwächtergehalt etc. nur von den Holzberechtigten Bürgern gezahlt. — Kame die Ablösung nicht zustande, so hätte jeder Holzberechtigte 75 % Steuerzuschlag zur Einkommen- und Gewerbesteuer zu gewärtigen, das sei aber die ganze Holzgerechtfame nicht wert.“ — Herr Neuberger wünscht, daß es Jedem freigestellt werden möchte abzulösen; auch in einem anderen Orte sei es so gehandhabt worden. Die Holzberechtigten hätten dort fast alle abgelöst, da bis zu einem gewissen Zeitpunkt eine höhere Summe gezahlt worden wäre. — Hierzu erwidert Herr Bürgermeister Loche, daß ihm dieser Fall bekannt sei, daß aber jener angezogene Ort auch die pettinären Mittel gehabt habe, das in genannter Weise ausführen zu können; bei uns sei es nicht möglich. Eine solche Ablösung würde weitläufig, kosten und Arbeitsaufwand zur Folge haben; es sei das Beste, wenn abgelöst wird, daß dann Alle zugleich abgefunden werden. Der Vorschlag des Herrn Neuberger sei ganz annehmbar. Dadurch käme die Stadt in die Lage, ohne Erhebung von Communalabgaben die Schuld zu amortisieren. Da aus dem ganzen Holzbestande auch wesentlich höhere Erträge erzielt würden. — Ein Antrag eine Bürgerversammlung einzuberufen, in welcher Alles klar gelegt werden soll, wird nach verschiedenen Darlegungen wieder zurückgezogen. Herr Neuberger, welcher sich auch erst für eine einuberufende Bürgerversammlung entschieden hatte, glaubt indessen, daß durch einen Artikel im Wochenblatt der Sachverhalt am zweckmäßigsten dargestellt werden könne. Die Versammlung stimmt dem Vorschlage zu. Sodann wird eine Kommission aus 3 Magistratsmitgliedern und 7 Stadtverordneten gebildet, um die Sache näher zu beraten und in späterer öffentlicher gemeinschaftlicher Sitzung zur weiteren Verhandlung evtl. Beschlußfassung zu bringen.

Mit dieser Darlegung soll nun bezeugt werden, der Bürgerchaft die Sache kurz zu unterbreiten, wobei hiermit gleichzeitig der Rat erteilt werden soll, bei der öffentlichen Sitzung in der dieser Gegenstand zur Verhandlung kommt, was etwa Mitte Januar der Fall sein dürfte, recht zahlreich zu erscheinen, um an geeigneter Stelle den besten Ausschluß darüber zu empfangen; denn leider war bei der Verhandlung dieser wichtigen Angelegenheit am 30. Dezember die Bürgerchaft gar nicht vertreten.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Schmiedtke. Nachm. 2 Predigt: Herr Diakonius Jmmeler. Antwoche Herr Diakonius Jmmeler.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Preshsch.

1. Sonntag nach Epiphania. 1/2 10 Uhr Vorm. Predigt: Herr Diakonius Kaempfer. 10 Uhr Vorm. Predigt: Herr Diakonius Kaempfer. 2 Uhr Nachm. Predigt: Herr Diakonius Kaempfer. Beerdigt: d. 2. Januar mit Abhaltung Trauung Wilhelm Ludwig, Gemeindeführer in Preshsch, 78 Jahre, 9 Monate 5 Tage alt; d. 4. Januar in feierlicher Stille mit Grabrede und Glockengeläut Wilhelm Rosenberger, Baununternehmer in Preshsch, 61 Jahre 2 Monate alt.

Seidenstoffe Bevor Sie Seidenstoffe kaufen, bestellen Sie zum Vergleich die reichhaltige Collection d. Mech. Seidenstoff-Weberei MICHELS & Cie BERLIN Königl. Niederl. Hoflieferanten • Leipziger Strasse 48. Deutschlands größtes Specialhaus für Seidenstoffe und Samme.

Der deutsche Pachtvertrag mit China.

Bisher waren über die Pachtung der Kiaotschau-Bucht am lächerlich nur sehr spärliche Nachrichten verlauscht. Der „Neichsanzeiger“ vom Mittwochabend veröffentlicht nun ein am selben Tage aus Peking eingegangenes Telegramm, wonach zwischen dem Vertreter des Reiches und der chinesischen Regierung ein Uebereinkommen erzielt worden ist, das im wesentlichen folgendes enthält:

Der deutschen Regierung soll durch Pachtung der Kiaotschau-Bucht die Erfüllung ihres berechtigten Wunsches ermöglicht werden, ebenso wie andere Mächte einen Stützpunkt für Handel und Schifffahrt in den chinesischen Gewässern zu besitzen. Die Ueberlassung hat die Form eines Pachtvertrages von längerer Dauer und es steht der deutschen Regierung frei, innerhalb des überlassenen Gebietes alle nötigen Bauarbeiten und Anlagen zu errichten und die für den Schutz derselben erforderlichen Maßregeln zu treffen.

Das überlassene Gebiet umfaßt das gesamte innere Wasserbecken der Kiaotschau-Bucht bis zur Hochwasserlinie, ferner die südlich und nördlich vom Eingang der Bucht liegenden größeren Landzungen bis zu deren natürlicher Abgrenzung durch geeignete Höhenzüge sowie die innerhalb der Bucht und vor der Bucht gelegenen Inseln. Das abgetretene Gebiet hat einen Gesamtinhalt von einigen Quadratkilometern, welche von einer größeren, rings um die Bucht gezogenen Zone eingeschlossen sind, innerhalb welcher keine Maßnahmen oder Anordnungen chinesischerseits ohne deutsche Zustimmung getroffen werden dürfen; insbesondere dürfen der deutscherseits für notwendig erachteten Regulierung der Wasserläufe keine Hindernisse entgegengelegt werden. (Privatmeldungen geben die Größe des Pachtungsgebietes als etwa die Süddeutschlands an, das allerdings mehr als „einige Quadratkilometer“ umfaßt.)

Um Streitigkeiten zu vermeiden, die das gute Einvernehmen zwischen den beiden Mächten beeinträchtigen könnten, hat die kaiserlich chinesische Regierung für die Dauer der Pachtzeit alle die ihr in dem überlassenen Gebiete zugehörigen Hoheitsrechte auf die kaiserlich deutsche Regierung übertragen.

Pachtzeit und Pachtsumme sind in dem sehr kurzen Telegramm, welches den Abschluß meldet, nicht angegeben.

Sollte sich aus irgend einem Grunde die Kiaotschau-Bucht für die von der kaiserlich deutschen Regierung in Aussicht genommenen Zwecke als nicht passend erweisen, so wird die kaiserlich chinesische Regierung, nachdem sie sich mit der kaiserlich deutschen Regierung darüber ins Einvernehmen gesetzt hat, der letzteren an einem anderen Punkt der Küste ein für den ins Auge gefaßten Zweck besser geeignetes Gebiet überlassen. Die kaiserlich chinesische Regierung wird in diesem Falle die von der kaiserlich deutschen Regierung im Kiaotschau-Gebiet errichteten Bauarbeiten, Anlagen u. s. w. übernehmen und die dafür veranschlagten Beträge ersetzen.

Die Reichsregierung, die ohne Zweifel von Anfang an darüber im klaren war, an welchen Stellen in Europa sie auf Zustimmung, an welchen andern sie auf Neutralität oder Abneigung zu rechnen hatte, ist offenbar unbeeinträchtigt dem Weg weiter gegangen, der durch die Landung vom 15. November vorgezeichnet war; sie hat einen Erfolg erlangt, der ihr zur Ehre gereicht und sich hoffentlich für die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands auf die Dauer vorteilhaft erweisen wird. Die Erwerbung eines Stützpunktes für unsere Flotte und unsern Handel ist eine Konsequenz der nach dem Frieden von Simonsese von Deutschland in Gemeinschaft mit Rußland und Frankreich besetzten Pachtzeit, die darauf gerichtet

war, China nicht unter die Vollmacht Japans fallen, das ungeheure Reich nicht zu einem Ausbeutungsgebiet Japans werden zu lassen. Fürst Hohenzollern leitete wie damals, so auch jetzt die auswärtige Politik an erster Stelle; neben ihm hat ohne Zweifel der neue Staatssekretär, Herr von Bülow, das hervorragenste Verdienst daran, das aus dem richtigen Verhalten nach dem Frieden von Simonsese bei dem Anlaß, der sich jüngst bot, mit Energie und Geschick die für Deutschland förderliche Folgerung gezogen worden. Das deutsche Vorgehen hat in Uebereinstimmung mit Rußland stattgefunden, dessen Interessensphäre im Norden des chinesischen Reiches, wie sie durch die „Ueberwinterung“ der russischen Flotte im Port Arthur bezeichnet wird, deutscherseits anerkannt worden ist. Auch die russischen Interessen in China dürften sich unter gegenwärtigen Verhältnissen auf das wirtschaftliche Gebiet beschränken; jedenfalls verhält es sich deutscherseits so, und die „Times“ fahren nur in der Selbstbefriedigung fort, wenn sie nach einer telegraphischen Mitteilung in ihrer neuesten Nummer Deutschland die Pflicht unterliehen, in China ein großes Kolonialreich zu begründen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser hat am Mittwoch vormittag im Neuen Palais die Botschaft des Präsidenten des evangelischen Ober-Synodens Dr. Barthausen und des Chefs des Zivilkabinetts.

Die Mitteilung verschiedener Blätter, daß der Kaiser die diesmalige dreitägige Landtags-Session selbst eröffnen würde, dürfte dem Vernehmen nach nicht zutreffen. Dagegen ist es eher wahrscheinlich, daß der Kaiser die Legislaturperiode, in der so große Aufgaben gestellt und gelöst worden sind, schließen wird.

Prinz Heinrich mit den beiden Schiffen „Deutschland“ und „Gefion“ hat am 5. d. den Suezkanal passiert.

Wie der „Neichsanzeiger“ in seinem nichtamtlichen Teil mitteilt, ist zwischen dem Reich und China eine Uebereinkunft wegen pachtweiser Ueberlassung von Kiaotschau erzielt worden.

Dem Vernehmen nach werden im laufenden Jahre nicht wieder so große Manöver stattfinden, wie 1896 und 1897.

Dem Reichstage ist die Nachweisung der Geschäftsergebnisse der Durchführung der Invalidentät und Altersversicherung erwidert. Die Versicherungsanstalten für 1896 zur Kenntnisnahme eingegangen, obwohl die vom Bundesrat laut Bekanntmachung vom 16. Dezember 1897 getroffene Bestimmung betr. die Befähigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiterinnen in Ziegeleien.

Der Gesammtwert betreffend das Gesamtkontingent der Brennersteinen, der schon dem Reichstage zugegangen ist, hat sich auf 1896/97 von 1896/97 auf 1897/98 erhöht. Der bisherige Steuerfuß von 20 Mk. soll erhalten bleiben. Das Betriebskontingent soll für 1897/98 und in jedem der nächsten fünf Jahre für die folgenden fünf Betriebsjahre festgelegt werden. Für den Inlandsverbrauch innerhalb des Kontingents soll die Verbrauchsabgabe 50 Pf. von dem über das Kontingent hinausgehenden Verbrauch 70 Pf. betragen. Der niedrige Abgabefuß soll alle fünf Jahre einer Revision unterliegen.

Wie die „Vol. Nachr.“ melden, wird vom Reichsjustizamt ein Gesetzentwurf über die Hypothekendarlehen vorbereitet.

Als endgültiger Termin für die Eröffnung des Dortmund-Emskanals ist nach dem „V. T.“ der 1. Oktober d. festgelegt.

Der Kaiser-Wilhelm-Kanal ist nach den Mitteilungen aus den Vermalungsberichten des kaiserlichen Kanalamts im Etatsjahr 1896/97 von 8287 Dampfern und 11 673 Segelschiffen, zusammen von 19 960 abgabepflichtigen Schiffen mit einem Gesamttonnage von 1 407 435 und 441 023, zusammen 1 848 458 Tonnen netto benutzt worden. Von den 11 673 Segelschiffen ist die deutsche am Kanalshiffahrt am meisten beteiligt gewesen, nämlich mit 89,38 v. H. der Schiffe und 68,21 v. H. des Raummehls. Wodurch folgen die dänische, schwebische, niederländische, britische, russische, norwegische, französische und belgische Flagge. Im deutschen Küstenschiffahrt ist der Kanal im Jahre 1896/97 von 15 501 Schiffen mit 636 324 Tonnen netto benutzt worden, gegen 12 941 Schiffe mit 557 069 Tonnen im Vorjahre.

Es wird befürchtet, daß der amerikanische Konsul Brodowski, der für Breslau in Aussicht genommen war, zum Konsul der Ver. Staaten in Fürth ernannt werden wird, da eine geachtete konsularische Tätigkeit in Breslau bei den engen Familienbeziehungen des Herrn Brodowski nach dem benachbarten Polen hin nicht zu erwarten war, während solche Beziehungen natürlich für die Stellung in Fürth nicht unwahrscheinlich sind. Er war früher oberster Leiter der Polenvereine in Nordamerika.

In der Disziplinarfrage gegen den Kriminal-Kommissar v. Lauch ist der Angeklagte zur Verlegung in ein anderes Amt mit gleichem Range (jedoch ohne Umzugskosten) verurteilt worden; auch muß er die Kosten des Verfahrens tragen.

Frankreich.

In Befähigung anderer Meldungen wird aus Paris berichtet: Eine von der französischen Regierung veranlassete Note vertritt, Frankreich werde in der ostasiatischen Frage so lange eine neutrale Haltung beobachten, als Südchina von den Vorkriegsständen abgesehen nicht über den Vorkriegsstand hinausgegangen ist.

Zum Fall Drehschiff macht die „Vost. Zig.“ eine neue sehr interessante Mitteilung, die allerdings noch der Befähigung bedarf. Das Wort erzählt, der deutsche Botschafter Graf Winkler habe vor dem Prozesse gegen Drehschiff die französische Regierung gegenüber bereit erklärt, unter Berufung auf seine Exterritorialität vor dem Gerichtshof zu erscheinen und mit seinem Eide zu bekräftigen, daß keine deutsche amtliche Stelle oder Persönlichkeit jemals etwas mit dem Hauptmann Drehschiff zu thun gehabt habe. Die französische Regierung aber habe dieses Anerbieten abgelehnt, weil sie Beschimpfungen des deutschen Botschafters durch die Presse befürchtete.

Der „Temps“ veröffentlicht ein Schreiben des Senators Schœrecker, in dem derselbe gegenüber anders lautenden Gerüchten erklärt, er würde unentgeltlich seine ganze Kraft der Verteidigung der Unschuld des Ex-Hauptmanns Drehschiff und würde ruhig die gerechte unermittelte Sühne abwarten.

Ueber ein Antragspiel zum Panama-Prozess hat aus Paris berichtet, daß der Präsident am Kassationshofe, Luchan, Beauregard, den Justizminister erbat, einen höheren Gerichtshof einzusetzen, vor welchem er sich wegen der in der Panamakommission der Deputiertenkammer gegen ihn erhobenen Beschwerden rechtfertigen könnte.

Nach einer Meldung des „Gaulois“ wird sich Maquet in vierzehn Tagen dem Gericht zur Verfügung stellen.

England.

Der geleghende Rat von Malta hat sich bereit erklärt, 1000 Malteser zum Militärdienst zu stellen, um eine Verstärkung der englischen Regimenter in Ägypten zu ermöglichen.

Spanien.

Der Generalprokurator hat in der Verhandlung des Obersten Kriegsgerichts gegen den General Weyler erklärt, er habe nichts gefunden, was

Die Karikatur.

2) Militär-Humoreske von Viktor Labrenz.

(Schluß.)

„Nun Sieden Einjährigen“, befahl der Mittmeister rauh. „Der Einjährig-Freiwillige Stifter soll sofort herkommen“, rief der Wachmeister einem Gefreiten zu. Nach wenigen Minuten stand der Angeklagte vor seinem Richter.

„Nennen Sie dies Bild? fragte von Ehrenthal scharf und ließ den durchbrochenden seiner Blicke auf Stifter ruhen.

„Zu befehlen, Herr Mittmeister!“

„Nun?“ fragte Ehrenthal, indem seine Augenbrauen sich noch fester zusammenzogen und die beiden Schmutzbarthaften unheimlich und unregelmäßig auseinanderdrückten. „Geben Sie weiter nichts zu sagen?“ „Ich weiß nicht, Herr Mittmeister, ob ich mir erlauben darf —“

„Gerade mit der Sprache! Ich befehle es Ihnen; was wissen Sie von diesem elenden Wibe?“ „Es ist der Herr Regimentskommandeur, Oberst von Zael.“

„Herr, ich glaube, Sie wollen mich zum besten haben!“ lächelte Ehrenthal wütend. „Ich will wissen, ob Sie der Vertreter dieses subordinationswidrigen Madwerks sind?“

„Nein, Herr Mittmeister!“

Der Chef sah überdies den Wachmeister an. „Kann man ebenfalls ein sehr verdächtig Gesicht; bald sammelte er sich jedoch und sagte:

„Der Unteroffizier Klauke hat es mir gesagt!“

„Nun Sie den Unteroffizier Klauke.“

„Der Unteroffizier Klauke soll herkommen“, rief der Alte wiederum dem Gefreiten zu.

Wald war der Gesuchte zur Stelle.

„Unteroffizier Klauke, Sie haben gestern dem Wachmeister gesagt, daß der Einjährig-Freiwillige Stifter dieses Papier hier beschnitten hat. Ist dem so?“

„Zu befehlen, Herr Mittmeister.“

„Nun, Stifter, behaupten Sie noch immer, das Bild nicht zu kennen?“

Dem Einjährigen wurde himmelangst. Aber jetzt konnte er unmöglich zugeben, daß er der Verbrecher sei. Er hatte bereits geläugnet, folglich mußte er fortfahren zu läugnen. Das ist der Grund der bösen That u. s. w. Sein Wunsch hatte ja auch wahrscheinlich irgend einen Plan entworfen, der diese Lüge zum Grundstein hatte. Er wiederholte deshalb, daß er die Zeichnung nie gesehen habe.

„Woher haben Sie das malitiose Papier, Unteroffizier Klauke?“ forschte Ehrenthal weiter.

„Von dem Mannen Duapp, welcher Wunsch bei dem Einjährigen ist.“

„Aha!“ sagte der Mittmeister. „Nun Sie den Duapp.“

„Man Klauke soll kommen“, rief der Wachmeister dem Gefreiten zu.

„Duapp erziehen. Sein Gesicht trug offenbar den Stempel der Dummheit.“

„Von ihm hatten Sie das Bild, welches Ihnen gestern der Unteroffizier Klauke abgenommen hat? Von dem Einjährigen Stifter, nicht wahr? Keil, sagen Sie die Wahrheit, der der Deibel soll Verrennkasse aus Ihnen machen.“ herrschte Ehrenthal ihn ärgend.

„Nein“, sagte der Wunsch, „der Klauke hat's mich jehaben.“

„So? Noch einer. Na, das wird ja immer schöner. Wo ist Klauke?“ rief der Schwabronschef wütend.

„Man Klauke!“ rief der Wachmeister.

Klauke trat heran und machte Front.

„Sie Himmelskranke!“ schrie Ehrenthal. „Wo haben Sie dies Bild her, welches Sie bummer Keil gestern dem Schatzkopf, dem Duapp, gegeben haben. Sagen Sie mir das endlich, sonst können Sie sich am besten gleich mit dem Totengräber bekannt machen.“

Klauke machte ein so unschuldig-dummes Gesicht, daß man ihm absolut nichts Böses zutrauen konnte. Dann sagte er ruhig:

„Ich habe es gestern mittag auf dem Kasernenhof gefunden.“

Der Mittmeister sah den Wachmeister an und dieser den erlernten, Unteroffizier Klauke beschloß sich mit Klauke gang ebenso und die dem Einjährigen mit seinem Wunsch.

„Na“, sagte endlich Ehrenthal, „ich habe jetzt genug; denn wenn ich noch weiter frage, dann habe ich in einer halben Stunde die ganze Schwabron hier. Der Klauke bekommt eine Straßsalzwade, weil er auf dem Kasernenhof umherbummelt, anstatt sein schmutziges Polenleder zu waschen, Duapp erhält drei weil er den Unteroffizier Klauke belogen hat. Der Einjährige Stifter soll sich in acht nehmen und der Unteroffizier und der Wachmeister sollen eine Sache erst ordentlich untersuchen, ehe sie mir die Sache zur Beförderung vorbringen. Im Zukunft bitte ich mich mit solchen Salzbereiten ungeschoren zu lassen. „V. Morgen!“

Und dann verstand der strenge Chef zornbeben.

Es folgte nun noch eine Auseinandersetzung zwischen dem Zurückgebliebenen, und zwar schimpfte zunächst der Wachmeister auf den Unteroffizier, bis er ganz rot im Gesicht war und vor lauter Wut gar nicht mehr sprechen konnte; schließlich sagte er „V. Morgen“ und trat genau ebenso, wie der Mittmeister vorher, durch die Türe ab.

Der Unteroffizier Klauke machte sich natürlich ebenfalls

zu einem Verfahren gegen den General Westler Anlaß geben könnte. Die Angelegenheit ist damit erledigt.

Nach Cuba werden demnächst mehrere Truppen nach Ostindien aus Spanien erfolgen. Der Tempel meldet aus Madrid, der Kriegsminister habe beschlossen, zur Ausgleitung der Verluste Ende Januar 5000 Mann nach Cuba zu schicken und ebenso viele im Februar nachzuversenden.

Rußland.

Welche Bedeutung man dem Hafenbau in Wladibairow beilegt, erhellt daraus, daß man einen Marine-Ingenieur, den Generalmajor Löwenbach, mit der Leitung der Erweiterungsarbeiten dort beauftragt wird. Es sollen Ermittlungen angestellt werden, ob nicht in Wladibairow ein großer Kriegshafen angelegt werden kann. Der Viehbauer Kriegshafen verschlingt Unsummen, ohne daß man bisher ein genügend tiefes Fahrwasser schaffen konnte. Der Untergrund ist feurig.

Neben dem politischen Einflusse Rußlands in China nimmt auch sein wirtschaftlicher Fortschritt sich in. In einem Postlager Briefe der „Norojei Wremja“ wird mitgeteilt, daß die Tätigkeit der russisch-chinesischen Bank sich in sehr erfreulicher Weise entwickelte und die Kontoren der englischen Bank immer mehr lahm lege. Jetzt sei auch in Sicht die eine russische Handelsagentur eröffnet worden, mit der die eingetrossenen amerikanischen, französischen und belgischen Schiffe auch sofort in Geschäftsverbindung getreten seien, zum großen Verger des belgischen englischen Bankiers, bei dem sie bisher ihre Kreditbriefe vorzulegen pflegten.

Balkanstaaten.

Aus Cetinje wird amtlich bekannt, daß der Fürst von Montenegro sich der Vermittlung der Kandidatur Bozo Petrovičs für den Posten des Gouverneurs von Breza widersetze, weil der Fürst als Souverän eines Balkanlandes sich nicht in die Bestrebungen eines der Balkanländer einmischen wolle und weil die schwächste ihn über seine Stellungnahme zu der Kandidatur nicht befragt hätte. Der Fürst ist also empfindlich, weil er nicht befragt wurde. Es scheint, daß es sehr schwer ist, eine geeignete Person für den Posten zu finden; denn auch Griechenland will jetzt seinen Antrag dazu bringen, weil er ja dann in gewissem Sinne ein Interjekt des Sultans werde.

Amerika.

Wie der Herr. Sen. aus New York gemeldet wird, dürfte Präsident Mac Kinley cheftens das energische Verlangen an die Fiskus stellen, sofort 100 000 Dollar Fiskalbudget für die vor zwei Jahren erfolgte Verleihung amerikanischer Missionen in Kleinasien zu zahlen. Andernfalls wird ein Kriegsschiff abgeschickt werden.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Eine bessere Sache hat das Kammergericht beschlichtigt. Ein Bierhändler war, weil er die Schankwirtschaft ohne die erforderliche Erlaubnis betrieben hätte, zu einer Geldstrafe von 30 Mark verurteilt worden. Gegen diese Entscheidung legte er Berufung bei der Strafkammer ein, die indessen das Rechtsmittel als unbegründet verworfen. Der Angeklagte behauptete, er habe seinen Laden und handelte auch mit Fleischhändler; da nun häufig Leute von ihm Bier zum Genuss auf der Straße haben wollten, so ließ er, um mit der Behörde nicht in Konflikt zu geraten, ein Loch in der Wand seines Ladens anbringen, und reichte die erforderlichen Beweismittel durch das Loch auf die Straße. Die Strafkammer erklärte, der Angeklagte habe sich durch die Verabreichung von Bier zum Genuss auf der Straße durch das Loch in der Mauer ebenso strafbar gemacht, als ob er den Leuten Flasche und Stühle auf die Straße gesetzt hätte. Das Kammergericht wies die Revision des Angeklagten zurück.

Nachen. Auf Beschuldigung des Landesverrats

hin erfolgte hier die Verhaftung eines Bizelehnbesels und eines Ausländers. Die Untersuchung wird selbstverständlich streng geheim geführt.

Breslau. Die Stadtvorordneten genehmigten die Errichtung eines Mädchen-Gymnasiums hieselbst.

Frankfurt a. M. Ein Goldklumpen im Werte von 10 000 M. bildete den Hauptgewinn der hiesigen Holen-Ausstellungs-Lotterie. Der Glückseligste ist dieser Gewinn an die richtige Adresse gelangt. Der Vaterlehtling Emil Morhart aus dem Thüringischen, eines armen Glasbläfers Sohn und bei dem väterlicherseits Schlampe zu Frankfurt a. M. in Wohn, ist der glückliche Gewinner, der sich das Los von seinen Sparpennigen gekauft hatte.

Röln. Die Frage, ob einer in ihrem Verweise tätigen Ehegatte das Verfügungsgewalt entzogen werden könne, weil sie mit ihrem Ehemann und dem Nachbarn in beständiger Feindschaft, die sich schon über in gerichtlich betrauten Thätigkeiten geäußert hat, ist vom hiesigen Obergerichtspräsidenten im Gegensatz zu der Auffassung des Bezirksgerichtspräsidenten von Letzterer hatte auf Antrag des Regierungspräsidenten zu Köln einer Ehegatte das Verfügungsrecht entzogen, weil eine andere Person beständige und mißhandelnde Ehegatte nicht mehr als unzureichend zu betrachten sei. In der Begründung des Obergerichtspräsidenten wurde ausgesprochen, daß der Regierungspräsident gar nicht zuständig sei, die Klage zu erheben, sondern nur die Entscheidungsbefähigung. Da die Frau aber in ihrem Verweise sich nicht habe zu schuldigen kommen lassen, so treffe auch der Vorwurf der Verschuldenheit hier nicht zu.

Kassel. Am Sonntag kam die Nachricht von einem in dem Dorfe Wilsdorf begangenen Vatermorde hierher. Ein junger Mensch von 22 Jahren, während mit Namen, Tagelöhner, kam am Abend des Neujahrstages spät in angerautenem Zustande nach Hause und geriet mit seinem Vater in Streit. Er verlegte nun letzterem, den er aus dem Bette zerrte, einen beranzigen Messerstich in den Rücken, daß der Tod sofort eintrat. Der jugendliche Mörder wurde verhaftet; er behauptet, von der Mutter angefaßt worden zu sein.

Mannheim. Von allgemeinem Interesse ist es, daß kürzlich die erledigte Schulflelle in Merkingen dem Schullehrer Baumann in Weisheiten übertragen worden ist.

Durch die Ernennung ist nämlich die Tradition gewahrt worden, daß das Geschlecht der „Baumann“ den Merkingen Schultienst inne hat. Ein „Schulmeister Baumann“ hat sein Amt zu Merkingen im Jahre 1622 — also vor 275 Jahren — angetreten und ist immer ein Sohn der Nachfolger des Vaters geworden. — Vornehmlich ist ferner die Erbfolge im Schultenst zu Hüben und zu Wellbach. Dort sind von 1722 an bis jetzt Kullen als Lehrer angestellt gewesen und in Wellbach haben drei Auberlen 116 Jahre lang Schule gehalten, die sich alle um die Kirchnummern in Württemberg sehr verdient gemacht haben. Einer dieser Auberlen, Nikolaus Ferdinand Auberlen, war der Lehrer Silders.

Nürnberg. Der Sohn eines hiesigen Lehrers hat sich in der Neujahrsnacht vergiftet. Nachts gegen zwei Uhr hörte der Vater des jugendlichen Selbstmörders ein hartes Nöcheln, dann lautes Aufschreien; er weckte seine Eltern, man rief den Arzt, der jedoch nicht mehr helfen konnte. Als Motiv der That gibt man Furcht vor Strafe wegen Diebstahls an einer Klemperei an.

Konstanz. Im badischen Orte Wähingen erschlug eine Frau am Neujahrstag vormittag ihr achtjähriges Kind und stürzte sich dann mit der Leiche in die Fluten des Rheins. Ueber die Ursache der That verliert sich das Bestimmen. Die übrigen Familienmitglieder waren gerade in der Kirche.

Wien. Seinen 111. Geburtstag beging dieser Tage der älteste Mann Wiens, und zwar der Invalide R. Kohn. Der Greis, der sich noch vollkommen geistig frisch befindet, konnte noch im letzten Sommer, von

schüttliche Lebensdauer zuseht. Eine auffallend hohe Zahl von Hundertjährigen finden wir, wie schon oben angegeben, in den Balkanstaaten. Serbien besitzt deren in Durchschnit der Jahre 578, Rumänien 1084 und Bulgarien gar 3883. Im Jahre 1890 lebten in Serbien 290 Personen im Alter von 115 bis 125 Jahren, achtzehn Personen wiesen ein Alter von 135 bis 140 Jahren auf. Daß es die Gesundheitsverhältnisse allein nicht sind, von welchen ein hohes Alter abhängig ist, das beweist Rußland. Bekanntlich lebt ein großer Teil des russischen Volkes noch in hygienischen Verhältnissen, die jeder Beschreibung spotten und doch kann Rußland den Beford der Langlebigkeit für sich beanspruchen. In dem Gouvernement von Petersburg soll ein Mann leben, der 160 Jahre alt ist; in Moskau lebt ein Kutscher mit 140 Jahren und eine Frau, die bereits 130 Jahre zählt. Von einem Nezer in Buenos-Ayres wird behauptet, daß er 150 Jahre alt sei. Welche Umstände dazu beitragen, daß Menschen ein so ungewöhnlich hohes Alter erreichen, dafür weiß man keine Erklärung. Meistens sind es Leute, die in äußerst ärmlichen Verhältnissen ein Leben reich an Arbeit und Entbehrung geführt haben. Nur das eine ist festzustellen, daß die Langlebigkeit erblich ist.

Moderne Werbung.

Der Herr Rechtsanwalt hat in seinem Bureau und plauderte mit einem älteren Freunde. Mancherlei Klagen, nicht in fremden Rechtsfächern, sondern solche, die ihn selbst betrafen, hatte er vorzubringen. Er schickte sich vornehmlich, von seiner Wirtsthatigkeit getrieben, von ihrer Unzulänglichkeitszeit gerührt, von des Junggelehrten lebens ganzem Jammer angegriffen. „Da solltest du denn doch endlich betreten“, rief der Freund. Der Herr Doktor blinzte gurett zu verwundert in die Höhe, als ob ihm

seiner 75-jährigen Frau unterführt, kurze Spaziergänge in der Nähe seiner Wohnung unternahm, doch ist er seit Eintritt der älteren Jahreszeit gequemen, das Zimmer zu hüten. Vor ungefähr zwei Jahren verlor er durch den Tod seines Bräders, der ein Alter von 102 Jahren erreichte. Kürzlich wurde der Greis von einem Wiener Bildhauer mobilisiert und mit einem Gipsabguß der Brustabstätte beschenkt, was ihm eine große Freude bereite. Stolz lebt mit seiner Frau, die ihn trotz ihres hohen Alters mit wahrer Selbstopferung pflegt, sehr kümmerlich von einer Rente von acht Gulden monatlich.

Kraun. Die 50jährige Gattin des Lemburger Schulrates Baranowski, Mutter von 9 Kindern, hat sich hier auf das Bahngelände gelegt, als ein Zug heranfuhr. Die Frau wurde furchbar verstimmt und blieb auf der Stelle tot.

Paris. Der Miteigentümer des großen Modemagazins Au Bon Marche, Hossbiller, wurde am Dienstag von seiner Gattin erschossen. Während die Tochter und das Dienstmädchen sich um den Sterbenden bemühten, brachte sich die Frau Hossbiller zwei Schüsse bei, die indes nicht lebensgefährlich sind. Als ihr mitgeteilt wurde, daß ihr Gatte tot sei, sagte sie: „Er wollte mit einer andern leben, ich mußte ihm die dummen Gedanken austreiben.“

Antwerpen. Eine schlimme Ueberfahrt hatte der in Antwerpen am Montag mit einer zweiwöchigen Verspätung aus New York eingetroffene deutsche Dampfer „Friesland“. Innerwegs wütete ein so heftiger Sturm, daß das Schiff infolge der Zerkümmerung der Masten und des Taumertes Stunden hindurch wackeln umhergetrieben wurde. Vor der Insel Wight war eine getriebene wurde. Vor der Insel Wight war eine getriebene wurde. Vor der Insel Wight war eine getriebene wurde. Vor der Insel Wight war eine getriebene wurde. Vor der Insel Wight war eine getriebene wurde.

Kopenhagen. In der „Jammerbrüch“ an der nordöstlichen Küste Jütlands ist das große schnellste Schiff „Truch“ von Hlab gestrichelt, wobei die ganze Besatzung ihren Tod fand. Erst durch die an Land getriebenen Wrackstücke und Leichen erhielt die Strandwache Kenntnis von dem Unglück. Unter den Rettungsboote, die an Land trieben, befanden sich auch solche von Frauen und Kindern. Als ein Rettungsboot zu dem gescheiterten Schiff hinansuhr, fand man nur noch die eine Seite und den Boden des Schiffes vor. Es war in dem stürmischen Wetter völlig getrennt worden, nachdem es auf Grund geraten war.

Madrid. In einer Fabrik in San Manjosa, Provinz Diecho, explodierten 200 Kilogramm Dynamit. Die Fabrik wurde zerstört; sieben Personen wurden getötet, zahlreiche verwundet, darunter mehrere schwer.

Moskau. Professor Sacharin, der bekannte Moskauer Arzt, ist gestorben. Sacharin war der Arzt des Zaren Alexander. Er trat mit großer Ungeniertheit, auch bei Hofe, auf und befand z. B. mit großer Narkosität darauf, sobald es ihm beliebt, seine Besuche beim Kaiser auch in Filzschuhen und Morgenjoppe machen zu dürfen.

Gutes Allerlei.

Der allgemeine deutsche Sprachverein hat die Bearbeitung eines Verdeutschungs-Wörterbuchs der Heeresprache in Angriff genommen. Es soll aus drei Abschnitten bestehen, welche folgende Bestandteile des Heereswesens behandeln: 1) Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Pioniertruppen und Militär-Verwaltungswesen; 2) Militär-Sanitäts- und Medizinalwesen; 3) Militär-Verwaltungswesen, Klassen, Verpflegungswesen und Bekleidungswesen.

Gächste Freiheit. Wirt: „So eine Freiheit! Den ganzen Nachmittag sitzen Sie bei einem einzigen Glas Bier, und nachher können Sie es nicht mal bezahlen.“

Lust und ergoß seinen Born über die Häuser der beiden Herd, von denen er behauptete, daß sie eine nichtsmüthige Schwefelbände seien, die nur Sotat spielen wollten, damit sie drei Jahre lang untonst gestittet werden müßten.

Der Greisfragte aber lachte sich ins Fräntchen, gab seinen Buchen und dem Illanen Knude etwas zum besten, trank mit seinem Kameraden Franz noch eine halbe Selt und nahm sich vor, in Zukunft vorsichtiger mit seinen Skizzen umzugehen.

Alte Leute.

Eine amerikanische Fachzeitschrift bringt eine interessante Statistik von Hundertjährigen der verschiedenen Länder. Deutschland soll im Durchschnitt jährlich 78 Hundertjährige besitzen, dagegen beläuft sich die Zahl der Hundertjährigen in Frankreich auf 213. Noch größere Lebensdauer einzelner Individuen weist die spanische Nation auf, wo die Zahl der Hundertjährigen sich im Durchschnitt der Jahre auf 401 belaufen soll. Dabei hat Spanien nur achtehn Millionen Einwohner, während Frankreich vierzig und Deutschland gar 55 Mill. Einwohner aufweist. Die Zahl der Hundertjährigen in England beträgt 146, während das kleine Irland die verhältnismäßig wie absolut sehr hohe Zahl von 578 Hundertjährigen aufweist, eine Zahl, die, wie wir weiter unten sehen werden, nur von einigen Balkanstaaten übertroffen wird. Schottland besitzt 46, Norwegen 23 und Schweden 18 Hundertjährige, während Dänemark gar nur 2 und die wegen ihrer gelundtheitlich als zu günstigen Zustände bekannte Schweiz gar keine Hundertjährigen aufweist. Freilich ist ja, sowohl was bekannt, noch nicht festzustellen, daß die Zahl der Hundertjährigen eines Volkes einen Schluß auf dessen durch-

schnittliche Lebensdauer zuseht. Eine auffallend hohe Zahl von Hundertjährigen finden wir, wie schon oben angegeben, in den Balkanstaaten. Serbien besitzt deren in Durchschnit der Jahre 578, Rumänien 1084 und Bulgarien gar 3883. Im Jahre 1890 lebten in Serbien 290 Personen im Alter von 115 bis 125 Jahren, achtzehn Personen wiesen ein Alter von 135 bis 140 Jahren auf. Daß es die Gesundheitsverhältnisse allein nicht sind, von welchen ein hohes Alter abhängig ist, das beweist Rußland. Bekanntlich lebt ein großer Teil des russischen Volkes noch in hygienischen Verhältnissen, die jeder Beschreibung spotten und doch kann Rußland den Beford der Langlebigkeit für sich beanspruchen. In dem Gouvernement von Petersburg soll ein Mann leben, der 160 Jahre alt ist; in Moskau lebt ein Kutscher mit 140 Jahren und eine Frau, die bereits 130 Jahre zählt. Von einem Nezer in Buenos-Ayres wird behauptet, daß er 150 Jahre alt sei. Welche Umstände dazu beitragen, daß Menschen ein so ungewöhnlich hohes Alter erreichen, dafür weiß man keine Erklärung. Meistens sind es Leute, die in äußerst ärmlichen Verhältnissen ein Leben reich an Arbeit und Entbehrung geführt haben. Nur das eine ist festzustellen, daß die Langlebigkeit erblich ist.

Der Herr Rechtsanwalt hat in seinem Bureau und plauderte mit einem älteren Freunde. Mancherlei Klagen, nicht in fremden Rechtsfächern, sondern solche, die ihn selbst betrafen, hatte er vorzubringen. Er schickte sich vornehmlich, von seiner Wirtsthatigkeit getrieben, von ihrer Unzulänglichkeitszeit gerührt, von des Junggelehrten lebens ganzem Jammer angegriffen. „Da solltest du denn doch endlich betreten“, rief der Freund. Der Herr Doktor blinzte gurett zu verwundert in die Höhe, als ob ihm

ba eine sein Begriffsvermögen übersteigende Eröffnung gemacht worden wäre, sagte dann aber trüblich den Kopf. „Du willst nicht?“ — „Doch! Aber was?“ — „Nun, du verweist doch genug in Damenkreisen!“ — „Allerdings! Und wenn ich mich recht erinnere... du weist, ich bin zu zerkent.“ — „Eine junge Dame, die ich den verlassenen Winter kennen lernte, wiederholt in Gesellschaft trat und die mir ausnehmend gut gefiel. Sie ist häßlich, wohnersogen, intelligent, und ihr Vater ein Kommerzienrat — hat mich eingeladen, ihn zu besuchen.“ — „Aa also, da könntest du ja einen Versuch machen, dich loszulassen anfragen.“ — „Anfragen?“ — „wiederholte der Rechtsanwalt wieder mit einer Miene, als ob es wie eine Erleuchtung über ihn gekommen wäre. „Anfragen, ganz richtig.“ Und dann sprang er auf, ergüß das Telephonbuch und eilte zum Telephon. „Wer dort?“ — „Hier Rechtsanwalt.“ — „Könnte ich den Herrn Kommerzienrat sprechen?“ — „Ah, Fräulein Gila.“ — „natürlich, Fräulein Gila.“ — „Papa ist nicht zu Hause?“ — „Schade! Ich hätte in einer wichtigen Angelegenheit.“ — „Ob Sie nicht beiläufig ausrichten könnten, um was es sich handelt?“ — „Gewiß... Das heißt... hm... aber schließlich, da Sie ja auch davon erfahren müßten — ich wollte anfragen, ob und wann ich mit erlauben dürfte, vorzusprechen und... und... um Ihre Hand anzuhalten.“ — „Sie laden?“ — „Und mir ist es so ernst.“ — „Ah, ich danke! Werde also so frei sein, um vier Uhr zu erscheinen. Meinen Handkuss! Auf Wiedersehen! Schluß!“ — Freudestrahlend wendete sich der Rechtsanwalt zu seinem verblüfften hochgehenden Freund: „Du kannst mir gratulieren; ich bin lo gut wie verlobt!“ Und in der That fand die Verlobung bald statt. Es war eine richtige Verlobung er Telephon. 28 2

Langhauften-Auktion.

Im forstreviere Reinharz sollen
Donnerstag, den 13. Januar von Vormittag 10
Uhr ab

40 grüne Langhauften, 150 seltene Ausflangen zu Eatten-
hölzern, Heubäumen, Küst- und Viehringstangen sich eig-
nend und 140 trockene Langhauften
gegen sofortige Anzahlung von 1 Mk. pro Hausen öffentlich
meistbietend verkauft werden.

— Versammlung im Gasthose hierelbst. —
Weidel, Revierförster.

Hotel Malsch.

Wittwoch, den 12. Januar

Vortrag

des berühmten

Welttouristen J. Högel aus Priesel.

Näheres ist aus dem Inserat in nächster Nummer die-
ses Blattes ersichtlich.

Meiner werthen Kundschaft

zur Nachricht, daß sich meine Wohnung jetzt im
Freitagshen Hause
Heinrich Dieze, Schneidermeister.

Feinsten Sauerkohl,

Süßenfrüchte, getr. grüne Bohnen, Bischen-Conserven, Erbsenwurst,
Knorr's Kindermehl, Prima Eiermudeln
empfehlst
F. W. Richter.

So schön, so hold, so rein!

1. Du hast Diamanten, hast Perlen,
Sich alles, nach eifrigen Begehren,
Doch hältst den schönsten Zeit zu
Wieder glänzen Du noch viel mehr,
Was nützen die Gold und Schmucke
Wenn Du nicht die Liebe kennst kein,
Von der einst keine gelanget:
So schön, so hold und so rein!!

2. Diamanten und Perlen nicht'n geben
Du gerne, wenn blühend weiß,
Ein höher Zeit zu eigen
Wird die als der schönste Preis.
Durch dich nicht brauch'n dich zu geben,
Zeit glücklich, wie nachkommen:
Die Perlen-graam-Saife,
Wie die von Heubäumen erhand

Grolsch's Heublaumensaife
micht erfrischen und beleben, kennst glänzend und hellglanz auf den Zeit und er-
frischst und belet das ganze Verweilungen.

Grolsch's Perlen-graam-Saife (Seltene Saife) Preis 50 Pf.
erzeugt weichen, sanftmütigen Zeit und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände
sehr wechdel. Diefelbe wirkt auch erfrischend bei Husten und Keuchen, sowie anderen
Unreinigkeiten der Haut.

Weiße Seifen eignen sich wegen ihrer großen Weichheit an frischen Handtuchen und Per-
len-graam-Erfaite ganz besonders zu Säubern und den Händen weilt. Ritters Saife's
Verweilend mindestens 6 Stück anfeuchend oder 12 Stück feinfest gegen Radnahme oder
Bereinigung. Für Befestigung genügt 5 Pfennig-Vollkarte.

Engel-Droguerie von Johann Grolsch in Briinn.
(Mähren.)



Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik von von Elken & Kousson, Grefeld,
also auch erster Hand in jedem Markt zu beziehen.
Schwarze, farbige und weiße Seidenstoffe, Samete und Käsele jeder Art zu
Wahlpreisen. Man wolle die Muster mit Angabe des Gewichts...

In jeder deutschen Familie

sollte die **„Tierbörsen“** Berlin gehalten werden;
denn die **„Tierbörsen“**, welche im 11. Jahrgang erscheint, ist untreitig
das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.
Für Jeden in der Familie, Mann, Frau und Kind ist in jeder
Nummer etwas enthalten, was interessiert. Für nur 75 Pf. (frei in
der Wohnung 90 Pf.) pro Vierteljahr abnommt man nur für
der nächsten Postenzeit wo man wohnt auf die **„Tierbörsen“** und er-
hält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs außer der
„Tierbörsen“ (ca. 4 große Druckbogen):

1. gratis: Den landwirthschaftlichen Central-Anzeiger; 2. gratis:
Die Internationale Pflanzensbörsen; 3. gratis: Die Naturalien- und
Schmetterlingsbörsen; 4. gratis: Die Landwirthschaft; 5. gratis: Das
Illustrirte Unterhaltungsblatt (Romane, Novellen, Geschichten,
Räthel usw.); 6. gratis: Allgemeine Mittheilungen über Haus- und
Landwirthschaft und 7. gratis: Monatlich zweimal einen ganzen Bo-
gen 16 Seiten eines hochinteressanten fachwissenschaftlichen Werkes
Die **„Tierbörsen“** ist Organ des Berliner Tierzucht-Vereins und
bringt in jeder Nummer das Archiv für Tierzuchtbeiträge.
Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an
Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Tier- und Pflanzenslieb-
haber namentlich auch für Tierzüchter, Tierhändler, Gutsbesitzer
Forstbeamten, Gärtner, Lehrer usw. ist die **„Tierbörsen“** unentbehrlich
Alle Postenhalten in allen Ländern nehmen jeden Tag Bestellungen
auf die **„Tierbörsen“** an und liefern die im Quartal bereits erschienene
Nummer für 10 Pf. Porto prompt nach, wenn man sagt: Ich
bestelle die **„Tierbörsen“** mit Nachlieferung. Man abonniert, nur bei
der nächsten Postenzeit, wo man wohnt.

IMPERATOR

Zurückgesetzte Stoffe im Ausverkauf:
6 Mtr. sol. Stoff z. Kleid f. M. 1,80
6 „ „ Frühjahr u. Sommerstoff z. Kl. f. „ 1,68
6 „ „ Damentuch f. „ 3,30
6 „ „ Veloutine-Flanell guter Qualität f. „ 4,20
6 „ „ Ball und Gesellschaftsstoffe f. „ 4,50
Schlussausverkauf sämtl. Winter- und Frühjahrsstoffe.
zu reduziert billigsten Preisen.
versenden in einzelnen Metern franco in's Haus.
Grösste Auswahl modernster Winter- u. Frühjahrsstoffe.
Muster auf Verlangen franco. Modebilder gratis.
Versandthaus: Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Separat-Abtheilung für Herrenstoffe:
Stoff zum ganzen Anzug für M. 3,75 Pfg.
Cheviot „ „ „ „ 5,85 „

Mit 1000 Bildertafeln und Kartenbeilagen.
MEYERS
= Soeben erscheint =
in d., neubearbeiteter und vermehrter Auflage:
17 Bände in Halbbd. geb. zu je 10 Mk.
KONVERSATIONS-LEXIKON
17.500 Seiten Text.
278 Hefen je 50 Pf. 17 Bände je 8 Mk.
Probhefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.
10.000 Abbildungen, Karten und Pläne.

Schlachte-Gewürze

täglich frisch und reinigbar bei
F. W. Richter.

Realschule Bitterfeld.

Die lateinlosen Realschulen bieten eine gute Vorbereitung für den Kaufmannsstand, das Gewerbe und die Landwirtschaft. Das Bestehen der Reifeprüfung eröffnet den jung'n Leuten auch die mittlere Beamtenlaufbahn und berechtigt zum Eintritt in die Oberstufe einer Oberrealschule und zum einjährigen freiwilligen Dienst.
Schulgeld 80 Mark. Unterkommen für 550—600 Mark. für die Aufnahme werden das Abgangszeugnis der früheren Schule und der Impfschein (oder Wiederimpfschein) verlangt. Jede nähere Auskunft erteilt
der Direktor Dr. Friede.

Kainit und Thomasmehl

empfehlst ab Lager oder demnächst eintreffenden Waggons billig
F. W. Richter.

H. Krotzner
30 Flaschen 3 Mk.
H. Cullbacher
Mönchshofer 30 Pf. 3 Mk.
Halleisches-Weißbier
30 Flaschen 3 Mark auch im Einzeln.
Steinert,
Hotel Kronprinz

Ein Lehrling
kann zu Ostern eintreten bei
Paul Graf, Schuhmachermstr.
Suche für meine Bäckerei und
Conditorei einen
Lehrling
per sofort oder zu Ostern.
Paul Flemming,
Conditorei und Cafe in
Wittenberg.

Lehrlings-Gesuch.
für mein **Wauaffatur- u. Schnittwarengeschäft** suche zu Ostern einen mit guten Schulkenntnissen versehenen
Lehrling.
Louis Frisch Nachfolger,
Inhaber **Erich Harm.**

Hauskabel
zu verpachten. Näheres in der Expedition.
für mein **Material- und Schnittwarengeschäft** suche zu Ostern einen
Lehrling
J. Henggebach Dommitzsch,
Frühze

Eine Unterwohnung
zum 1. April 1898 zu vermieten.
Wittenbergerstraße 181
M. Mende.

Butter,
prima Qualität, wird jeden Sonntag abend auf gefällige Bestellung direkt in's Haus geliefert.
W. Brantach, Paßschwig.

Zu haben
in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver



Ist das beste und im Gebrauch das billigste und bequenste
Waschmittel
der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ u. die Schutzmarke Schwan.

Thomasmehl u. Kainit, Steintohlen- und Braunkohlen-Briquetts

billigt bei **C. Jüttig, Coblenz**
Gamm mollenfaatmehl, Roggenmehl 2 Centner 5,40 Mark, gute Grösstle Tr. 6,40 Mk. sowie sonstige andere Futurartikel, **C. F. Ködter.**

Futterartikel insbesondere **Maifuttermittel** in vorzüglichen Qualitäten halte auf Lager. **C. Jüttig.**

PATENTE etc. schnell & gut Patentbureau. **SACK - LEIPZIG**

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein
Lieferant zahlreicher Apotheken, sowie händlicher und händlicher Krankeanstalten, empfiehlt

COGNAC
* zu Mk. 2.— pr. Fl.
** „ „ 2,50 „ „
*** „ „ 3.— „ „
**** „ „ 3,50 „ „
Die Analyse des berechneten Cognacs lautet: Der Cognac ist ährlich autome nungelugt wie die meisten französischen Cognacs und ist bestelle von demselben Standpunkte aus als rein zu betraue.

Meuro.
Sonntag den 9. Januar ladet zum **Pianofuchschmaus** u. zur **Tanzmusik**
freundlichest ein **G. Richter.**

Meintorgan.
Sonntag den 9. d. M. ladet zum **Pianofuchschmaus** u. zur **Tanzmusik**
freundlichest ein **Schüge.**

Redaktion, Druck u. Verlag v. M. A. Löbcke, Schmiedeberg.